Heeresleitung und die Amerikaner verloren Gelände bei Hoeg. Es begegnete also nicht gut, wie das amerikanische Hauptquartier, dazu kam am 15. d. M. um 9 Uhr abends zu berichten, daß unsere Truppen am Flußbogen das gegenüberliegende Ufer besetzten und so den Plan der Deutschen in Verwirrung gebracht haben. Sie haben, das zeigt sich auch jedenfalls jetzt wieder, nur erst ein kleines Nebenrollchen gespielt. Wenn der deutsche Plan in Verwirrung geraten ist, so ist das Pétain zu verdanken, und sicher nicht ihnen. Die entscheidende Rolle haben sie auch jetzt noch nicht gespielt, wenn sie es sich vielleicht auch einbilden.

Das Schicksal von Reims.

Der Militärkritiker des Temps schreibt: Der Ausgang der Schlacht bei Reims werde auch das Schicksal von Reims bestimmen. Jedenfalls handelt die Armeeleitung nur vorsorglich, da sie Eventualmaßnahmen für den Fall der unmittelbaren Bedrohung von Reims getroffen habe. Die Morning Post meldet aus Paris: In die Schlacht bei Reims ist fast ein Sechstel des französischen Heeres hineingezogen. Man ist klar darüber, daß eine Situation nicht entstehen darf, die geschaffen würde, wenn der Feind an dieser Stelle die Durchbrechung der französischen Linien erzielte. Petit Journal meldet am Donnerstag früh: Nach Ansicht der Militärsachverständigen nähern sich die Schlachten an der Marne und bei Reims der Entscheidung. Die Entente sei entschlossen, das höchste Aufgebot ihrer Kräfte und Reserven jetzt in den Kampf zu werfen. Der Secolo bespricht das Schicksal der Fochschen Reservearmee. Ihre Aufgaben seien mit der gleichmäßigen Verteilung der Ententestreitkräfte an der Westfront erfüllt.

Die Beschießung von Paris.

Neue Maßnahmen zur Ausdehnung des Zufluchtsstättenwesens traf der Sicherheitsausschuß für Paris und Umgebung infolge der dieswöchigen Bombardements der Hauptstadt mit Ferngeschützen. Die Zahl der Opfer und der Toten wird geheimgehalten. Italia meldet aus Paris: Die Steigerung der deutschen Fernbeschießung auf die innere Stadt Paris hat die Fortschaffung der Lazarette aus dem Louvre und den wichtigen Stadtgebäuden des inneren Boulevardgürtels notwendig gemacht. Im übrigen ist die Bevölkerung ruhig und vertraut auf den Schutz der Alliierten, wenn die Entscheidungskämpfe näher rücken und vor Paris geschlagen werden sollten.

Deutsche Erfolge in Flandern.

In Flandern lebte am Donnerstag das feindliche Feuer tagsüber auf und steigerte sich zwischen Ypern und Nieuwe Berquin zu größerer Stärke. Es erreichte gegen Mitternacht von Zillebeke bis zum Kemmel und beiderseits Bailleul größte Heftigkeit. Zahlreiche feindliche Gegenstöße wurden durchweg abgewiesen. Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Desgleichen erlitt der Feind, der nach Feuervorbereitung bei Hulluch angriff, eine schwere Schlappe.

Beschießung von Ypern.

Die Times meldet aus dem englischen Hauptquartier vom Mittwoch: Die deutsche Artillerie bombardierte die englischen Stellungen um Ypern herum nachts fünf Stunden lang, die Infanterie griff aber nicht an.

Erklärungen des französischen Kriegsministers

Der französische Staatssekretär des Krieges, Jeanney, hat in den Wandelgängen der Pariser Kammer zahlreichen herangeeilten Journalisten und Deputierten Auskunft über die Offensive nach den jüngsten Informationen aus dem Hauptquartier erteilt. Nach dem Journal des Debats erklärte er, daß französische Truppen nur bei Sanell und Normans Terrain abgeben mußten. Wenn auch die neue Offensive sich unter günstigen Bedingungen vollziehe, so müsse man sich in den kommenden Tagen auf harte Kämpfe gefaßt machen.

Ein holländisches Urteil.

Der militärische Mitarbeiter des Nieuwe Courant schreibt zu der deutschen Offensive: Wie wir sofort vermuteten, ist die Offensive gegen Reims und die Berge im Süden der Stadt gerichtet. Die Trennung der französischen und englischen Armee und die Zurückdrängung der Engländer auf die Kanalküste bleibt noch immer das Hauptziel. Darum messe ich diesem Angriff keine besondere Bedeutung bei, wenn auch die Kommentare von Reuter und Havas glauben machen wollen, daß wir hier vor einer 5. mißglückten Offensive stehen. Im allgemeinen haben die Deutschen auch bei diesem Angriff nahezu überall erhebliche Gebietsgewinne erreicht. Vermutlich wird er nach einigen Nachkämpfen und vor allem nach vielen Kommentaren in der Ententepresse wieder schnell von einer Pause abgelöst werden. (B. T. B.)

Zürcher Betrachtungen.

Die Züricher Beurteilung der deutschen Offensive im Westen verhält sich abwartend. Der militärische Mitarbeiter der Züricher Post schreibt: Die bisherigen Erfolge bleiben hinter den Anfangsergebnissen der März- und Mai-Offensive wesentlich zurück. Die bedrohlichen Stellungen, die der außerordentlich kühne Uebergang der Divisionen der Armee von Boehn auf das Südufer der Marne eingebracht haben, boten aber in Verbindung mit der empfindlichen Unterhöhlung der Stellung im Reimser Walde neue Möglichkeiten und zwangen die Verteidigung zur schärfsten Anspannung ihrer Kräfte. In der Champagne steht der entscheidende Kampf noch bevor. Generalissimus Foch habe hier den ersten Ansturm offenbar glänzend pariert. Die vorübergehende Ruhe scheine aber weniger eine Folge deutscher Erschöpfung zu sein, als das Ergebnis einer vorsichtigen Führung, die bei neuen Entwicklungen auch neue Entschlüsse faßt und nicht für uneinnehmbare Stellungen unnütze Opfer einsetzt.

Schwedische Stimmen.

Svenska Dagbladet sagt: Verschiedenes scheint darauf hinzuweisen, daß die Deutschen diesmal nicht mit der gewöhnlichen unwiderstehlichen Kraft zugeschlagen hätten. Mit anderen Worten, daß die Operation nicht so ernst gemeint sei. Das Ziel scheine gegebenenfalls zu sein, Teile der stark mitgenommenen strategischen Reserven Fochs, deren Hauptmassen sicherlich zum sichtbaren Schutz von Paris gruppiert seien, weiter östlich zu ziehen. Das Blatt hebt den tapferen Widerstand der Verbandstruppen hervor. Der Uebergang über die recht breite Marne mit ihren steilen Ufern müsse als eine außerordentlich beachtenswerte Leistung angesehen werden, deren Bedeutung sicherlich erst in der Entwicklung der kommenden Kämpfe sich zeigen wird.

Neue U-Boot-Erfolge.

(Drahtmeldung.) Amtlich. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz sind durch unsere Unterseeboote 16 500 Brt. versenkt worden. (W. T. B.)

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der amerikanische Schiffsmangel.

Im Gegensatz zu den offiziellen Versicherungen veranlaßte die Notwendigkeit zur Ersparnis von Schiffen den General des amerikanischen Luftschiffdienstes die Einrichtung eines Aeroplandienstes nach Frankreich vorzuschlagen. Die Newyork World widmet dem geplanten regelmäßigen Flugdienst über den Atlantischen Ozean ausführliche Vorschläge wegen der in Betracht kommenden Flugzeugtypen. Als Route werden genannt: von Neuyork nach den Azoren, Portugal—Frankreich.

Ueber den Aufmarsch an der Murmanküste

wird einem Berliner Blatte über Stockholm berichtet: Nachdem die in Murman befindlichen britischen Streitkräfte Kem besetzt und befestigt hatten, haben sie einen weiteren wichtigen Schritt südwärts getan und am vorigen Sonnabend die Station Parandowskaja erreicht, die sie mit 1000 Mann britischer und serbischer Truppen belegt haben. Allem Anschein nach soll demnächst auf Towjenetz marschiert werden, durch dessen Besetzung eine zweifache, überaus wichtige Verbindung hergestellt würde einerseits mit Petrosawodsk, das in naher und direkter Bahnverbindung mit Petersburg steht, und anderseits über Onega-See und Bjewo-See mit Wologda, dem Sitze der Ententegesandtschaften, von wo aus die Eisenbahn nach Moskau führt. Inzwischen sind in Kem weitere 1000 Mann britische Territorialtruppen angelangt, diesmal aber nicht von Murman, sondern aus Archangelsk auf dem Seewege. Um diesen zu sichern, haben Briten und 200 französische Matrosen die Solowski-Insel im Norden der Onega-Bucht besetzt. Die Besatzung ist im dortigen Solowetzki-Kloster einquartiert, dessen russische Mönche anscheinend zuerst bewaffneten Widerstand beabsichtigt hatten. Die Besatzungstruppen fanden nämlich mehrere hundert Gewehre und verhafteten ein halbes Hundert Mönche mit dem Mönche Agafangel an der Spitze, die sie nach Kem abführten. Auf dem Vormarsche von Kandalakscha auf Kem trafen britische Truppen bei der Station Tschenogrjeck 600 Mann der russischen Roten Armee, die sich auf dem Wege nach Murman befanden. Nach kurzem Feuergefecht wurden die Russen entwaffnet und als Gefangene nach Kandalakscha abgeführt.

(Drahtmeldung.) Ueber die Vorgänge an der Murmanküste berichtet der Lokalanzeiger aus Stockholm, daß die Engländer jetzt zu offenen Feindseligkeiten übergegangen sind und vorrücken. Sie besetzten Koroka, daß vorher durch englische Kriegsschiffe beschossen wurde. Darauf zogen die Sowjettruppen ab.

Feindliche Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat Juni 1918.

Im Juni fanden 88 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet statt. 12 Angriffe richteten sich gegen das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet, 4 gegen Dillingen oder das Saargebiet, die übrigen gegen die Städte Saarbrücken, Karlsruhe (je 8), Offenburg i. B., Ludwigshafen, Landau, Mannheim, Koblenz, Trier und eine Reihe von Ortschaften im Rheingebiet. Abgesehen von der leichten Beschädigung eines Hochofens im Saargebiet und eines Werkes bei Ludwigshafen, erzielten die Angriffe keinerlei Wirkung von militärischer Bedeutung; in beiden Fällen trat keine Betriebsstörung ein. Der Schaden an Privathäusern war in mehreren der angegriffenen Städte nicht unerheblich. Im Dorfe Hayingen wurden u. a. Kirche und Pfarrhaus getroffen. Die Angriffe forderten unter der Bevölkerung 84 Menschenleben; außerdem wurden 27 Personen schwer und 85 leicht verletzt. Die Tatsache, daß der Gegner bei mehreren Angriffen Bomben verwandt hat, die zufolge ihrer geringen Durchschlagskraft, aber großen Splitterwirkung nicht gegen Anlagen, sondern gegen lebende Ziele bestimmt sind, mahnt die Bevölkerung der angegriffenen Gegenden zu besonderer Vorsicht und zu genauester Befolgung der erprobten amtlichen Verhaltungsmaßregeln. Dank der getroffenen Abwehrmaßnahmen war die Wirkung der Angriffe trotz ihrer größeren Zahl geringer als in den Vormonaten. Der Gegner büßte seine Angriffe mit einem Verlust von 10 Flugzeugen. (B. R.)

Ein feindlicher Luftangriff auf Tondern.

(Amtlich.) Bei einem gestern, Freitag früh von mehreren feindlichen Flugzeugen auf unsere Luftschiffanlagen bei Tondern ausgeführten Angriff wurde nur einiger Sachschaden, kein Personalverlust verursacht. (W. T. B.) — Drahtlich wird dazu aus Kopenhagen noch gemeldet: Nibe Stifts Tidende teilt mit: Am Morgen 4 Uhr flogen drei englische Flieger, vermutlich Grope-Doppeldecker, nordwestlich von Vester-Jedstedt kommend, in südöstlicher Richtung gegen Tondern. Etwas später kehrte ein Flugzeug zurück. Zwei englische Flugzeuge stürzten bei Gulbager und auf Skallinge ab. Der Insasse des bei Gulbager herabgefallenen Flugzeuges verbrannte den Apparat. Er wurde nach Esbjerg übergeführt.

Der mißglückte amerikanische Fliegerangriff.

Zu der neulich gemeldeten Vernichtung eines amerikanischen Fliegergeschwaders von sechs Apparaten, die während eines Angriffes auf deutsches Gebiet erfolgte, erfahren wir von zuständiger Seite, daß alle Amerikaner auf englischen und französischen Flugzeugen flogen. Die Amerikaner erwiesen sich als schlecht orientiert und überhaupt als unfähige Flieger. Die amerikanische Hilfe bedeutet also selbst auf dem Gebiete des Flugwesens mehr Phrasen als Taten.

Kleine politische Meldungen.

w. München der Sitz des Reichsfinanzhofes. In der gestern unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers, Wirklichen Geheimen Rates von Payer, abgehaltenen Vollsitzung des Bundesrates wurde den vom Reichstag angenommenen Steuergesetzentwürfen zugestimmt. Als Sitz des Reichsfinanzhofes wurde München in Aussicht genommen.

* Gesetzentwurf über Kleinwohnungen. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des § 1 Absatz 1 des Gesetzes über Bürgschaft des Reiches zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete vom 10. Juli 1914 zugegangen. Artikel 1 des Entwurfes schreibt vor, daß das Gesetz auch auf die Kriegsbeschädigten und Witwen der im Kriege Gefallenen auszudehnen ist. Wie wir der Begründung entnehmen, sollen unter Witwen der im Kriege Gefallenen auch die Witwen solcher Krieger verstanden werden, die nicht unmittelbar im Kriege gefallen sind, sondern erst nachträglich infolge Verwundung oder durch eine aus der Teilnahme am Kriege zurückzuführende Krankheit gestorben sind.

* Adel und Arbeit in Bayern. Der Abg. Dr. Müller (Meiningen) hat im bayrischen Landtag an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie die veraltete Verfassungsbestimmung beseitigen wollte, daß der Adel in Bayern seine Geltung verliert, wenn sein Träger ein Gewerk, Handwerk oder in Handarbeit bestehende Lohndienste ausübt. In weiten Kreisen des Mittelstandes werde das als Kränkung empfunden.

* Eine Volksabstimmung auf Grund des Brester Friedens. Seman zufolge sind bei der auf Grund des Brester Friedensvertrags in den Bezirken Batum, Kars und Erdahan vorgenommenen Volksabstimmung 88 000 Stimmen für und nur 2000 gegen die Angliederung an die Türkei abgegeben worden. (W. T. B.)

* Veränderungen im britischen Ministerium. Reuter meldet amtlich aus London: Der parlamentarische Sekretär des Munitionsministeriums Sir Worthington Evans wurde an Stelle Lord Robert Cecils, der parlamentarischer Staatssekretär des Aeußern wurde, zum Blockademinister ernannt. Generalmajor Seely tritt an die Stelle von Sir Worthington Evans. Major Waldorf-Astor wurde zum Blockademinister ernannt. Reuter bemerkt dazu, daß Balfour infolge der Vermehrung der Arbeit, die der Krieg mit sich brachte, den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß Cecil einen größeren Anteil an der Führung der auswärtigen Geschäfte übernehmen und deshalb als Unterstaatssekretär zurücktreten soll.

w. Die finnische Regierung droht mit Rücktritt. Die finnische Regierung hat einer Abordnung des Landtages mitgeteilt, daß sie abgehen werde, wenn die monarchische Regierung nicht durchgeführt werden könne. Die Regierung sei nämlich der Ansicht, daß allein durch Einführung der Monarchie die Selbständigkeit des Landes verbürgt werden könne, und muß daher bei abschlägiger Entscheidung des Landtages die Verantwortung ablehnen.

* Schwedisch-finnisches Handelsabkommen in Sicht. Hufvudstadsbladet (das Hauptstadtblatt in Stockholm) erwartet den Abschluß eines schwedisch-finnischen Handelsabkommens in einigen Wochen und hofft, daß sich alsdann die Handelsverbindungen wenigstens etwas lebhafter gestalten werden. Allzu großen Hoffnungen dürfe man sich jedoch in dieser Beziehung nicht hingeben, da auf beiden Seiten Mangel an geeigneten Kompensationswaren herrscht.

* Holländischer Kredit für die Mittelmächte. In den letzten Tagen ist im Haag ein Abkommen geschlossen worden, wonach Holland sich bereit erklärt, Deutschland und eventuell auch Oesterreich einen größeren Handelskredit zur Verfügung zu stellen.

* Holland vor neuen außenpolitischen Verwicklungen? Die Neue Züricher Ztg. meldet aus dem Haag: Die holländischen Blätter kündigen neue Schwierigkeiten Hollands in seinen Beziehungen zu den kriegführenden Staaten an und versichern, das Land werde sehr bald wieder vor einer folgenschweren Entscheidung stehen.

Graf Czernin über die österreichische Politik.

Scharfe Kritik an der inneren Politik. — Deutscher Kurs in der Außenpolitik. — Galizien. — Die tschechische Bewegung. — Friedensvorschläge. — Der Brester Frieden.

In der Herrenhaus-Debatte über die am 16. d. Mts. vom Ministerpräsidenten Dr. Seidler abgegebene Regierungserklärung erklärte der frühere Minister des Aeußeren Graf Czernin: Unsere Politik krankt an dem Gebrechen des Systems, daß wir einen anderen Kurs in der äußeren wie in der inneren Politik verfolgen. In der äußeren Politik steuern wir, Gott sei Dank, den deutschen Kurs. Wir arbeiten sehr intensiv an dem Ausbau und an der Vertiefung des deutschen Bündnisses. Im Innern war die Politik ein planloses Herumlavieren. Eine innere Politik, die im Einklang mit der äußeren Politik steht, kann sich nur auf eine Majorität stützen, die ihrem Wesen nach deutsch ist.

Nur die Ausscheidung Galiziens aus dem österreichischen Länderkomplex

kann uns einen entscheidenden Schritt nach vorwärts bringen. Solange die Entente hoffte, uns von Deutschland trennen zu können und uns zu einem Separatfrieden zu bringen, behandelte sie uns wohlwollend. Erst seitdem sie die Ueberzeugung erlangte, daß wir einer Felonie unfähig sind, hat die Protektion dem Versuche der Revolutionierung Platz gemacht. Die Monarchie kann, solange dieser Krieg dauert, nur der Bundesgenosse oder der Feind Deutschdeutschlands, aber niemals neutral sein. Ich sage dies für jene unverantwortlichen Elemente, die nicht aufhören: Los von Deutschland! zu rufen.